



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

1 Wir haben jeweils mindestens einen Präsidentschaftskandidaten, der an die CIA als „Erfinder“ der Bewegung gegen sexuelle Belästigung glaubt, der Verschwörungstheorien über das Impfen verbreitet und sich dabei auf einen von der Medizinischen Universität hinausgeworfenen Mediziner beruft, der in sozialen Medien halb nackt unter der Dusche auftritt, der Marihuana geraucht hat und dessen Anhänger das zum Kampfthema im Internet machen, und der als seine Vorbilder Antisemiten und Nazis nennt.

2 Diese Aufzählung erfolgt bewusst ohne Namensnennung. Doch je ein aktueller Bundespräsidentschaftskandidat in Österreich hat nachweislich eines dieser Dinge gesagt und getan. Im Gegenzug unterstellen manche der Kandidaten den darüber berichtenden Medien ohne jedweden Beleg, sie seien von irgendjemand „gekauft“ oder irgendwie anders korrupt. Oder sie beleidigen einfach alle Politikkommentatoren, die bei drei nicht auf den Bäumen sind.

3 Im Vergleich dazu sind Landtagsabgeordnete ein harmloses Völkchen. Doch sie müssen eher mühsam ihre Bedeutung erklären. Wie viele von ihnen sind Volksvertreter, welche ohne viel Eigeninitiative in Reden und Abstimmungen bloß das machen, was ihnen eine schwarze, rote oder blaue



Unsere Demokratie und

Wir erleben drei Wahlsonntage nacheinander. Nach den Tiroler Landtagswahlen sind heute Gemeinderatswahlen im Burgenland und in einer Woche die Wahl des Bundespräsidenten. Haben diese Wahlen etwas gemeinsam? Ja, weil es dreimal um die Auswahl des Personals für unsere Demokratie geht.

Parteilinie vorgibt? Verstehen sich einige Abgeordnete vielleicht sogar zu sehr als Lobbyisten einer Parteiteilorganisation der Unternehmer, Gewerkschafter oder Bauern? Wie oft ist der ganze Landtag nur Vollzugsorgan von Vorlagen der Landesregierung?

4 Bürgermeister und Gemeinderäte stehen in der öffentlichen Meinung

besser da. In den Gemeinden – als Teil des politischen Mehrebenensystems unter EU, Bund und Land gereiht – ist der Direktkontakt zwischen Politikern und Wählern am größten. Zugleich werden etwa in der Flächenwidmung und Raumordnung vermeintlich „kleine“ Entscheidungen getroffen, welche die Bürger unmittelbar betreffen. Demgegenüber ist für viele die

Debatte, ob ein dafür nicht zuständiger Mächtiger Präsident aus der EU austreten will, sehr theoretisch und hat mit den Mühen des Alltagslebens nichts zu tun.

5 Trotzdem sind auch die Gemeinden keinesfalls immer politische Inseln der Seligen. Man steigt bloß im Vergleich zu Bundespolitikern weniger schlecht aus. Also sollte sich keiner auf den billigen Standpunkt



Krone KREATIV | Fotos: stock.adobe.com

ihr Personal

„Du müsstest die anderen sehen, da ist alles noch viel schlimmer!“ begeben. Das ist ebenso kindisch wie ein kleiner Bub, der schlammbefleckt nach Hause kommt, und sich bei der Mama rechtfertigt, sein Raufgegner würde schmutziger sein.

6 Wer 6000 oder mehr Unterstützungserklärungen sammelt, hat das gute Recht einer Kandidatur für das Bundespräsidentenamt. Eine Demokratie muss auch skurrile Politikerauftritte aushalten. Politische Bildung sollte uns davor schützen, dass wir zu 50 Prozent und eine Stimme allzu seltsame Typen wäh-

len. Wobei politische Bildungsarbeit auch eine Holschuld der Wähler ist, nicht jeden Unsinn zu glauben, sondern sich zu informieren.

7 Wer sich über Bürgermeister, Abgeordnete oder den Präsidenten und seine Herausforderer ärgert, der muss zudem fragen, warum oft das aus Wählersicht subjektiv „kleinere Übel“ gewählt wird. Haben wir überhaupt keine guten Politiker? Das zu behaupten ist natürlich genauso falsch wie alle Pauschalurteile. Das Problem ist, dass eine gute Personalsuche in der Politik in Nichtwahlzeiten vernachlässigt wird und wir

immer nur vor der Wahl jammern, dass die Auswahl so schlecht sei.

8 Wird nicht oft erst knapp vor einer Bürgermeisterwahl, zu welcher ein Langzeitamtsinhaber nicht mehr antritt, nach möglichen Nachfolgern herumgefragt? Das ist zu spät. Junge Menschen müssen viel früher und jenseits der Parteigrenzen angesprochen werden. Wie oft wird bei ÖVP, SPÖ und FPÖ eine Landes- oder Bundesliste von Parteikandidaten statt nach Kompetenz gemäß der Mitgliedschaft in parteilichen Teilorganisationen oder infolge von Parteinetzwerken erstellt? Allzu oft.

9 In einer Hinsicht müssen wir Bürger uns freilich selbst an der Nase

nehmen. Wenn jeder von uns nur Politikerbeschimpfung betreibt, werden wir keine besseren Politiker bekommen. Denn dadurch entsteht ein Stimmungsklima, das erst recht nur Radikalinskis, zweifelhafte Glücksritter oder verhaltensauffällige Typen anzieht.

10 Die Standardantwort honoriger Persönlichkeiten auf die Frage, ob sie sich einen Wechsel in die Politik vorstellen können, darf nicht lauten „Ich will's mir ja nicht verschlechtern!“ oder auf gut Wienerisch „I bin ja ned depper!“ So nämlich haben wir bald eine Demokratie ohne taugliches Personal. Daran sind wir alle mit-schuldig.